Sonnabend, den 19. Dezember 1925.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 209. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoterzna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nationalistischer Sadismus.

Die Faschisten haben gegen die Südtiroler Deutschen eine neue Niederträchtigkeit ausgeheckt. Sie wollen ihnen die herkömmliche deutsche Feier des Weihnachtsfestes mit dem brennenden Lichterbaum, die übrigens schon längst über die Grenzen des Deutschtums hinaus an vielen Stellen der Welt üblich geworden ist, unterbinden. Ob sie ein förmliches Verbot erlassen haben, Weihnachten mit der grünen Tanne, den darauf gesteckten Lichtern und den daran gehängten goldenen Nüssen, roten Aepfeln und allerlei glitzerndem, leuchtendem und farbigbuntem Flitter zu feiern, wie die eine Nachricht lautet, oder ob sie, was wahrscheinlicher klingt, den Verkauf der Christbäume und das Fällen in den Wäldern verboten haben — die Absicht und die Wirkung sind in beiden Fällen dieselben.

Es ist eine Art nationalistischer Sadismus, der sich darin bemerkbar macht, und eigentlich schon, wenigstens zu einem Teil medizinisch bewertet werden müßte. Denn was kann es wohl der Sache Italiens nützen, wenn die deutschen Südtiroler Weihnachten nicht mehr feiern können, wie sie es aus den Tagen ihrer Kindheit gewöhnt waren? Was kann es ihnen insbesondere frommen, daß sie in den Herzen der deutschen Kinder, die am meisten getroffen werden, das Fest der Freude und Liebe zu einem Fest der Kränkung und des Zornes über die italienischen Unterdrücker machen? Schon von der Schule her ist den deutschen Buben und Mädchen durch den italienischen Schulmeister die Schule verekelt und die Abneigung gegen die Fremden eingeimpft worden, die mit ihnen in einer unverständlichen Sprache reden. Jetzt dringt die faschistische Sucht, wehe zu tun, auch in das deutsche Haus. Vielleicht wird man gar, was nicht außerhalb des Bereichs des Möglichen liegt, am Christabend Karabinieri von Haus zu Haus schicken, um zu schnüffeln, ob es nicht irgendwo nach Tannennadeln und Wachskerzen duftet. Wenn man einen Preis ausgesetzt hätte für die verrückteste Methode, eine nationale Minderheit anderen Stammes zu behandeln, so müßte der Faschismus in Südtirol ihn erhalten.

Zu solchen Narrheiten hat sich selbst der französische Militarismus im Rheinland kaum je verstiegen, und in Paris hat man schließlich eingesehen, daß so etwas entsetzlich dumm ist. Die großen und kleinen Geschöpfchen Mussolinis aber werden so gescheit nicht sein. Sie löschen die Lichter am deutschen Christbaum und meinen, sie hätten damit das Südtiroler Deutschtum ausgelöscht.

O nein, das Gegenteil wird die Wirkung sein, und der Haß gegen die Faschisten wird sich leider, wie wir fürchten, durch Geschlechter hin auf das ganze Volk der Welschen ausdehnen, das schon früher in diesem deutschen Lande nicht sehr beliebt war. Es konnte kein besseres Mittel erfunden werden, auch den schwerfälligsten und gutmütigsten Deutschen aufzurütteln, als wenn man ihn sinnlos piesackt und am Gemüt packt. Wenn man nicht schon immer sicher gewesen wäre, jetzt weiß man bestimmt: Südtirol wird deutsch bleiben, und auf seinen Bergen wachsen genug Tannen, um einmal ein großes Weihnachten zu feiern, wenn das faschistische Unheil längst das verdiente Ende gefunden haben wird.

F. Z.

Dollars für die Bank Polski.

Zdziechowski für die Zulassung des Auslandskapitals für die Bank Polski. — Das alte, früher als schlecht erkannte Mittel: Verbot des Freiverkehrs mit Devisen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Gestern fand im Finanzministerium eine Konferenz mit den Pressevertretern statt.

Minister Zdziechowski betonte, daß die wichtigste Aufgabe des Sejm gegenwärtig das Budgetprovisorium sei. Das Provisorium verringert die Ausgaben um 500 Millionen Zloty. Die Steuern werden im Januar um 40 Millionen ermäßigt. Das erste Vierteljahr 1926 wird der Uebergang zum Sparbudget sein.

Die ganze Politik der Regierung ist gegenwärtig auf den Kampf mit der Teuerung gerichtet. Die Teuerung kann das Budgetgleichgewicht in Frage stellen.

Die Bank Polski wird ihren Aufgaben nicht gerecht. Sie ist nicht imstande, den Geldverkehr zu regeln. Ich kann ihnen heute mitteilen, daß heute beschlossen wurde, das

Aktienkapital der Bank Polski zu vergrößern.

Auch soll das Auslandskapital zugelassen werden.

Die Zulassung des Auslandskapitals ist die einzige Möglichkeit, den Geldumlauf zu regeln. Sie wird auch herbeiführen, daß die Verzinsung verringert werden wird. Ich habe Schritte unternommen, die uns die Erreichung des Auslandskapitals ermöglichen.

Die Verpachtung des Tabakmonopols

ist von Herrn Mlynarski in die Wege geleitet worden. Die Firma „Bankers Trust" interessiert sich dafür und wird demnächst mit uns verhandeln. Der Abschluß der Abmachung wird uns auch in Amerika stärken.

Morgen werde ich eine Verfügung über den Devisenverkehr erlassen. Sie wird gegen die ungewissenhaften Spekulanten gerichtet sein. Inbezug auf die

Handelsbilanz

sind wir auf dem Wege der Besserung. In der Zahlungsbilanz ist ebenfalls eine Besserung zu verspüren.

Zum Schluß dankte der Minister der Presse, die in der Zeit der Dollarspekulation auf Seiten der Regierung stand.

*

Am 18. Dezember fand eine Sitzung des Konseils der Bank Polski statt, in der über die Zulassung ausländischen Kapitals als Umsatzkapital in der Bank Polski beraten wurde.

Was der Konseil beschlossen hat, ist nicht bekanntgegeben worden. Es verlautet jedoch, daß man sich darüber einig war, daß über Kurz oder Lang ausländische Kapitalisten zugelassen werden müssen.

* * *

Zdziechowski über den Zlotykurs.

(Von unserem Korrespondenten.)

Während der Pressekonferenz im Finanzministerium fragten die Zeitungsleute den Finanzminister Zdziechowski, wie er über den Dollarkurs denke. Zdziechowski antwortete.

Der Dollarkurs von 10 Zloty ist zu hoch. Es ist nicht diese Wirtschaftsparität, von der ich in der Kammer sprach. Es ist ein weitere Steigerung des Zloty zu erwarten.

* * *

Wie der Finanzminister in seiner Erklärung an die Presse hervorgehoben hat, wird von heute der Freiverkehr mit Devisen aufgehoben. Der Valuteneinkauf wird nur in den Devisenbanken gestattet sein unter Vorlegung des wirtschaftlichen Notwendigkeit des Einkaufs. Spareinlagen in Devisen in Bankhäusern sind gestattet.

Die gestrige Sejmsitzung.

Eindrücke.

Der Sejm beendete gestern seine Arbeiten und ging in die 10tägigen Weihnachtsferien. Am 28. Dezember findet eine Sitzung zur eventuellen Erledigung der Verbesserungen des Senats zum Budgetprovisorium und zum Sanierungsgesetz, statt sowie zwecks Erledigung des Bodenreformgesetzes.

Dies gefiel dem Abg. Stronski nicht, der gegen die Erledigung der Bodenreform auftrat, aber nur von den slawischen Minderheiten unterstützt wurde.

Vor Eingang in der Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung motivierte Abg. Bonn (Unabhängige Bauernpartei) die Dringlichkeit des Antrages betreffend die Vorfälle in Zawiercie. Da Abg. Bonn in das Meritum der Sache einging, entzog ihm der Marschall das Wort. Als Bonn weitersprach, schloß ihn der Marschall von einer Sitzung aus. Dies rief auf den Bänken der Bauernpartei einen Lärm hervor.

Abg. Chrucki (Ukrainer) unterstützte den Antrag Bonns, doch wurde der Antrag von der Mehrheit abgelehnt.

Bei der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums sprach Abg. Holowacz (Unabhängige Bauernpartei) Abg. Ballin sprach über die strengen Strafen des Marschalls gegen Abg. Bonn, denn eine Ausschließung von einer Sitzung zieht den Verlust der halben Monatsdiäten nach sich. Der Marschall antwortete brüsk, daß wenn der Abgeordnete Ballin kein Vertrauen zu ihm habe, er einen entsprechenden Mißvertrauensantrag stellen könne.

Das Gesetz über das Budgetprovisorium wurde in dritter Lesung angenommen, zusammen mit dem

Entlarvung des Komödianten Mussolini.

Das fingierte Attentat. — Der Lockspitzel Quaglia Inspektor der faschistischen Polizei.

Die „Frankfurter Volksstimme“, das führende sozialdemokratische Organ in Hessen-Nassau, bringt über die Vorgeschichte des Attentats auf Mussolini Mitteilungen, von denen das Blatt versichert, daß sie ihm von absolut vertrauenswürdiger Seite zugegangen seien. Die „Volksstimme“ schreibt: „Der „Attentäter“ Zaniboni meldete sich im September d. J. beim Vorstand der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei mit der Erklärung, er bäte im Namen der Sozialdemokratischen Partei Italiens um eine finanzielle Unterstützung zur Organisierung der italienischen Revolution. Die tschechoslowakischen Sozialisten gaben ihm darauf einen Betrag von 300 000 Francs, für die Zaniboni eine regelrechte Quittung ausstellte.

Zwanzig Tage später kam ein Mitglied des tschechischen Parteivorstandes nach Paris, wo er mit dem Sozialisten Treves, dem Direktor der „Giustizia“, zusammentraf und zu ihm von der Angelegenheit sprach. Treves fiel aus den Wolken. Seit zwei Monaten war Zaniboni aus der italienischen Partei wegen zweifelhafter Handlungen ausgeschlossen. Nach der ersten Nachricht von dem famosen „Komplott“ versuchte unser Bruderblatt „Giustizia“ eine Erklärung zu veröffentlichen, in der auf die Dinge hingewiesen wurde. Die Nummer wurde beschlagnahmt. Gleichzeitig mit Zaniboni hatte sich unseren tschechoslowakischen Genossen ein gewisser Quaglia vorgestellt, der sich gleichfalls als Sozialist ausgab. Dieser Quaglia wurde zusammen mit Zaniboni verhaftet, weil er an der Vorbereitung des Komplotts teilgenommen haben sollte. Aber bereits zwölf Stunden später wurde er wieder freigelassen.

Die Zeitungen, die diese Nachricht zu veröffentlichen suchten, wurden beschlagnahmt, und der Minister des Inneren verschickte an die Präfekten einen Befehl, unbedingt zu verhindern, daß die Zeitungen noch weiter den Quaglia erwähnten. Dieser Quaglia war nicht nur der Mitarbeiter von Zaniboni, sondern auch der Inspektor der politischen Polizei.“

Mussolini, der durch das bestellte Attentat europäische Sensation werden wollte, muß sich nach diesen Enthüllungen ziemlich betöppert vorkommen, umsomehr, da die Sensation in nichts verpufft ist und er selbst nur als schlechter Komödiant entlarvt wurde.

Antrag des Abg. Stronski, Ersparnisse in den Schulinspektoraten vorzunehmen.

Abg. Koncewicz referierte über die Novelle zum Gesetz über die Stabilisierung der Staatsbeamten. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Angenommen wurde auch das Gesetz, daß der Staat die Heilkosten für Arme, die in Krankenhäusern untergebracht werden müssen, tragen wird und nicht wie bisher, die Gemeinden.

Die nächste Sitzung findet am 28. Dezember statt.

Das Laufen ist gesund.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Ministerrat hat den Innenminister beauftragt, entsprechende Anordnungen zu treffen, daß die Zahl der Autos und Equipagen bei den Kommunalen-, Wojewodschafts-, Kreis- und Gemeindebehörden verringert wird.

Geschäfte des Herrn Moskalewski.

Die „Ziemia Lubelska“ hat vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, daß die Regierung in Lublin das Hotel „Janina“ für das Schulkuratorium gekauft hat. In einer Reihe von Artikeln wurde dieser Kauf von der „Ziemia Lubelska“ scharf kritisiert und darauf hingewiesen, daß es besser gewesen wäre, statt dies baufällige Hotel umzubauen, ein neues Gebäude zu errichten, das sich sicher billiger gestellt hätte.

Zur Begründung dieser Ansicht führt das Blatt an, daß der Bruder des ehemaligen Sparkommissars, Felix Moskalewski, den Verkauf vermittelt und dabei ein schönes Sümmchen verdient hat. Der Herr Sparkommissar Moskalewski hat seinem Bruder hilfreich zur Seite gestanden, indem er sein Wojewodenkabinett für die Verhandlungen beim Verkauf des Hotels zur Verfügung gestellt hat.

Die „Ziemia Lubelska“ regt sich über dieses Geschäft auf. Wozu jedoch die Aufregung? Bei jedem Geschäft „fällt“ doch etwas ab, und wenn der ehemalige Sparkommissar und gegenwärtige Wojewode von Lublin seinem Bruder zum Abschluß des Geschäftes verholfen hat, so ist doch nichts Schlimmes dabei. Nicht wahr? Wozu wäre er denn dann Wojewode?

Polizei gegen die Arbeitslosen.

Arbeitslosendemonstrationen in Warschau und Zawiercie.

In Zawiercie kam es vorgestern zu einer großen Arbeitslosendemonstration. Bereits am Montag hatten die Arbeitslosen angekündigt, daß sie zur Demonstration aufrufen und auf die Straße gehen würden. Gemäß dieser Ankündigung zogen die Arbeitslosen vorgestern zu einer Versammlung im Volkshause. Kurz nach Eröffnung der Versammlung erschien ein starkes Polizeiaufgebot, um die Demonstranten auseinanderzutreiben. Die Demonstranten empfingen die Polizei mit Steinwürfen. Einige Polizisten wurden entwaffnet und ihre Gewehre zerbrochen. Einem Polizisten wurde mit dem Gewehrkolben der Schädel eingeschlagen, so daß er tot zusammenbrach. Erst der herbeigerufenen Polizeiverstärkung gelang es, die Versammlung aufzulösen. Einige Personen wurden verhaftet.

In Warschau kam es ebenfalls zu einer Demonstration. Die Demonstranten wollten nach dem Sejm ziehen. Starke Polizeiaufgebote hinderten jedoch die Demonstranten an ihrem Vorhaben. Nachdem die Demonstranten von der Polizei umzingelt waren, gingen die Demonstranten ruhig auseinander. Zu Zwischenfällen ist es dabei nicht gekommen.



Loucheur

der französische Finanzminister, der zurücktreten mußte, weil die Linksparteien seine Finanzsanierungspläne ablehnten.

Die Regierung Luther bleibt noch.

Im Zusammenhange mit der Vertagung des Reichstages bis zum 12. Januar wandte sich der Reichspräsident Hindenburg an Luther und die anderen Minister mit der Bitte, bis zur Bildung einer neuen Regierung im Amte zu verbleiben. Er werde in der Zwischenzeit versuchen, mit den Parteien wegen der Bildung einer neuen Regierung zu verhandeln.

Die Zentrumsfraktion nahm gestern einen Beschluß an, wonach sie auch weiterhin die Bildung einer Koalitionsregierung befürwortet.

Lokales.

Kompromittierung des Magistrats.

Seinerzeit nannte der „Glos Polski“ die Verschacherung des Elektrizitätswerkes „einen stinkenden Skandal“. Der Magistrat fühlte sich beleidigt und verklagte den Redakteur, Koltonski. Gestern fand vor dem Bezirksgericht der Prozeß statt. Die Zeugen wiesen nach, daß der Redakteur mit seiner Behauptung recht hatte. Selbst der Staatsanwalt verwarf die Parteipolitik der Stadtratmehrheit und ersuchte um milde Bestrafung. Das Gericht sprach den Redakteur frei. Diese Ohrfeige für den Magistrat und besonders Herrn Wojewudzki wird wohl auch für den Sejm nicht ohne Bedeutung sein, der demnächst über den Antrag betreffend die Revision der Konzession an das Elektrizitätswerk beraten wird.

Die Regierung für die Aufhaltung der Mietserhöhungen.

Aber nur für kleine Wohnungen.

Gestern beschäftigte sich die Rechtskommission des Sejm mit der Angelegenheit der Aufhaltung des Mie-

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(87. Fortsetzung.)

Es war einige Wochen später um die Mittagszeit, als die elektrische Glocke der Entreetür laut und energisch ertönte. Da Frau Pietschke ausgegangen war, ging Ruth selbst, um zu öffnen. Vor ihr stand ein kleiner dicker Herr, der sie aus kurzsichtigen Augen anblinzelte.

„Tag, mein Fräulein. Herr Dohlen zu Hause?“ fragte er kurz mit etwas barscher Stimme.

„Mein Mann? Jawohl. Mit wem habe ich die Ehre?“

„Ah so, Sie sind die Frau Gemahlin. Freut mich — freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, gnädige Frau. Ich bin der Direktor Brückmann vom Lessing-Theater und möchte Ihren Herrn Gemahl in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen.“

„Bitte, wollen Sie mir folgen, Herr Direktor? Es ist etwas dunkel hier.“

Sie ging dem kleinen Mann voraus und rief ins Zimmer: „Lieber Gerhard, Herr Direktor Brückmann möchte dich sprechen.“

Etwas unschlüssig blieb sie dann an der Tür stehen und ließ einen prüfenden Blick durch das Zimmer gleiten. Sie hatte hier noch niemals Besuch erhalten. Nun ja, groß genug war ja die Stube und auch blitzsauber. Die Portieren und Uebergardinen stellten Herrn Pietschke als Dekorateur ein sehr ehrenvolles Zeugnis aus, ebenso die vielen, etwas bunt durcheinander gewürfelten Polstermöbel. Für gewöhnlich arbeitete Herr Pietschke in einer Möbelfabrik, in seinen Mußestunden aber pflegte er Sofas und Fauteuils nach eigenen Ideen anzufertigen und, bis sich ein Liebhaber dafür fand, sie dem jeweiligen Mieter zur Verfügung zu stellen. Ruth hat es verstanden, das etwas regellose Chaos zu einem hübschen, geschmackvollen Ganzen zu ordnen. Die Betten waren geschickt hinter einem Bettschirm verborgen. Auch gaben die vielen Bücher und eleganten Kleinigkeiten, die Dohlen besaß, dem Raum einen sehr persönlichen Charakter, so daß er einen gemütlichen, ja, für den oberflächlichen Beobachter sogar eleganten Eindruck machte. Ein Empfangssalon war es trotz alledem nicht, das konnte sich Ruth nicht verhehlen.

Doch diese hausmütterlichen Sorgen waren vollständig umsonst, denn der kleine Direktor warf keinen Blick auf seine Umgebung, sondern ging sofort mit ausgestreckter Hand auf ihren Mann zu.

„Tag, mein lieber Dohlen. Ich konnte es mir nicht versagen, Sie persönlich in Ihrer Klause aufzusuchen“. Er hatte den Kneifer abgenommen und putzte ihn sehr umständlich mit einem rotseidenen Taschentuch. Endlich klemmte er ihn wieder auf die umfangreiche Nase. „Und das also ist Ihre Frau Gemahlin? Verzeihen Sie meinen anfänglichen Irrtum, gnädige Frau, und gestatten Sie, daß ich Sie jetzt noch einmal in aller Form begrüße. Vorhin war mir das Glas so beschlagen, daß ich wie im Sack einherging. Aha! Sieh da —“ Seine Mienen wurden immer freundlicher, je länger er Ruth ansah. „Mein Kompliment, Herr Dohlen! Sie haben — wahrhaftig, alle Achtung! Sie haben einen tadellosen Geschmack bewiesen bei der Wahl Ihrer Gattin. Na, nehmen Sie es nicht für ungut, meine gnädige Frau, und denken Sie: wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

„Aber Herr Direktor, bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Ruth setzte sich und deutete einladend auf einen Fauteuil. Sie nahm dem alten Herr das etwas derbe Kompliment durchaus nicht übel. Daß er selbst kam, und so bald schon — mußte das nicht etwas Gutes bedeuten?!

Sie blickte zu ihrem Mann hinüber. Aeußerlich schien er ganz ruhig. Allein sie sah doch an dem nervösen Zucken seiner Nasenflügel, wie aufgeregt er war. Auch zitterten seine Hände wie die eines alten Mannes.

„Also, liebster Dohlen,“ begann jetzt der Direktor ohne alle Umschweife, „ich hatte Ihnen versprochen, Ihr Stück persönlich zu prüfen, und zwar möglichst bald. Trotzdem ließ ich es mehrere Wochen liegen, ohne überhaupt ein Blick hineinzuwerfen. Offen gestanden — ich hatte Angst vor der Sache. Gestern abend aber beschloß ich, in den sauren Apfel zu beißen. Ich las den ersten Akt und — war erstaunt. Der zweite nötigte mir Bewunderung ab, und der dritte, Donnerwetter, Dohlen, das ist ja ein famoses Stück!“ Er war aufgesprungen und schlug dem jungen Dichter auf die Schulter. „Das ist ein großartiges Stück, sage ich Ihnen!“ Wieder ein Schlag auf die Schulter. „Mit dem Stück werden wir Furore machen!“ Jetzt war der freundschaftliche Schlag so häftig, daß Gerhard das Gesicht verzog. „Das Stück nehm' ich! Kommen Sie, schlagen Sie ein, Dohlen, und Sie auch, kleine Frau. Glänzende Bedingungen mach' ich Ihnen! Sie sollen mit mir zufrieden sein. Solch ein Stück hat mir gerade gefehlt! Alles matt, flach, flaues Zeug in dieser Saison. Kein Schlager — nichts! Noch in diesem Monat wird mit den Proben begonnen... erstklassige Besetzung! Und ich sage Ihnen, das Stück wird gefallen, es muß gefallen, und wenn es nicht gefällt, dann hol' der Teubel das ganze Publikum!“

27. Kapitel.

Der Tag der Aufführung war da. Dohlen war schon sehr zeitig ins Theater gegangen. Auch Ruth litt die Aufregung nicht länger zu Hause. Sie beendete hastig ihre Toilette. Ein einfaches weißes Kasimirkleid umschloß die zierliche Gestalt. Es stammte noch von ihrer Aussteuer und entsprach daher nicht ganz der Mode. Allein, was tut das? Jugend und Anmut waren ihr schönster Schmuck, und als dann schließlich noch Frau Pietschke erschien und ihr einen großen Strauß frischer Veilchen brachte, den sie in den Gürtel steckte, da konnte sie in all ihrer Lieblichkeit mit der elegantesten Modedame wetteifern.

(Fortsetzung folgt.)

erschutzgesetzes. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung mit der Aufhaltung einverstanden sei, jedoch nur für Wohnungen bis ein Zimmer und Küche. Auch ist die Regierung mit einem Mietemoratorium für Arbeitslose auf die Dauer von anderthalb Jahren einverstanden. Ferner erklärt sich die Regierung einverstanden, Mietsnachlässe denjenigen zu gewähren, die als Ledige 80, als Familienväter bis 120 Zloty monatlich an Gehalt beziehen. Die Kommission hat diese Antworten einer Unterkommission zur Bearbeitung überwiesen.

Wieder eine Falschmeldung der „Freien Presse."

Die Geschäfte und Läden können an den Tagen vor Weihnachten bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Im Bericht über die vorgestrige Stadtratsitzung stellt der Berichterstatter der „Freien Presse" fest, daß die Angelegenheit der Verlängerung der Geschäftszeit vor Weihnachten unerledigt gelassen wurde und die Läden um 7 Uhr abends geschlossen werden müssen.

Diese Nachricht ist falsch. Wir berichteten bereits gestern, daß der Stadtrat die Verlängerung der Handelszeit wie alljährlich bewilligt hat. Und zwar können heute, Montag, Dienstag und Mittwoch die Geschäfte bis 9 Uhr abends geöffnet sein, am morgigen Sonntag von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends und am Donnerstag, am Heiligabend, bis 6 Uhr abends.

Die Bahnarbeiter fordern Arbeitslosenunterstützungen. Auf dem Abschnitt 4 der Fabrikbahn wurden 300 Arbeiter entlassen. Als sie sich an das Arbeitsamt wandten, wurde ihnen eröffnet, daß die Eisenbahnverwaltung keine Beiträge an das Amt eingezahlt haben, weswegen die Arbeiter keine Unterstützungen erhalten können. Gestern versammelten sich die Geschädigten in einer Anzahl von 300 Personen vor dem Arbeitslosenamt, zogen darauf nach der Wojewodschaft und der Eisenbahndirektion und forderten die Zuerkennung der Unterstützungen. Die Wojewodschaft versprach, sich der Angelegenheit anzunehmen, während die Eisenbahndirektion nachforschen wird, wo die den Arbeitern abgezogenen Gelder geblieben sind. Die Arbeiter erklärten in allen diesen Aemtern, daß sie am Dienstag in voller Zahl wiederkommen werden, um die Unterstützungen zu fordern. (p)

Das Bürgerkomitee zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen. In der letzten Sitzung dieses Komitees wurde Wojewode Darowski zum Vorsitzenden und Präsident Cynarski zum Stellvertreter gewählt. Der Wojewode teilte mit, daß ihm die Regierung 45000 Zloty zur Verfügung gestellt habe, so daß das Komitee also zusammen mit den 260 000 Zloty 305 000 zur Verfügung hat. Auch die Stadt Lodz hat zu diesem Zweck eine Anleihe von 100 000 Zloty von der Regierung erhalten. Die Kreissejmiks senden gleichfalls dem Komitee Summen zu. Die Kohlenunterstützungen werden in der allernächsten Zeit zur Verteilung gelangen können. Das Komitee beschloß, Sammlungen zu veranstalten, die Gesellschaft aufzufordern, dem Komitee Spenden zur Verfügung zu stellen, die Staats-, Kommunal- und andere Beamten zu besteuern usw. Zum Schluß wurde die Art der Unterstützungen an diejenigen Arbeitslosen besprochen, die vom Arbeitsamt keine Unterstützungen beziehen.

Eine Versammlung der Arbeitslosen Angestellten findet am Montag, um 9.30 Uhr früh im Lokale des Christlichen Commisvereins, Aleje Kosciuszki 21 statt. In der Versammlung soll über die Konferenz mit dem Arbeitsminister Ziemiencki berichtet werden.

Altweibergeschwätz. Seit einiger Zeit wird hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß der Vorsitzende der Verwaltung der Krankenkasse, Kaluzynski, ein Gehalt von 4000 Zloty monatlich erhält. Diese Gerüchte werden von Arbeiterfeinden verbreitet, die ein Interesse daran haben, die Krankenkasse in Mißkredit zu bringen. Leider gibt es auch unter den deutschen Werktätigen viele, die dieses Gerücht, ohne es nachzuprüfen, wie alte Weiber nachschwätzen. Von einem festen Gehalt für Kaluzynski, der zugleich Sekretär im Klassenverband ist, ist keine Rede. Kaluzynski erhält von der Krankenkasse pro Stunde nur 2 Zloty, wobei ihm das von der Krankenkasse erhaltene Gehalt von den 380 Zloty, die er als Sekretär des Klassenverbandes empfängt, in Abzug gebracht werden. Also nicht 4000 Zloty, sondern 380 Zloty ist das Gehalt, das Kaluzynski zugleich als Vorsitzender der Verwaltung der Krankenkasse und als Verbandssekretär monatlich erhält.

Vor ungefähr zwei Wochen wurde von einem Arbeiter der Krankenkasse unter den Angestellten der Institution erzählt, daß er Kaluzynski 50 Zloty gegeben habe, wofür dieser ihm die Stellung verschaffte. Einige Tage danach stellte es sich heraus, daß es sich um einen Geisteskranken handelte, der nach einer Irrenanstalt gebracht werden mußte.

Ehe man solche Verleumdungen weiterschwätzt, prüfe man zuerst die Quelle nach, aus der sie stammen, dann wird es jedem, der nicht auf den Kopf gefallen ist, leicht sein, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden.

Zu erwähnen ist noch, daß die Krankenkasse seinerzeit Kaluzynski ein festes Gehalt angeboten hat, was Kaluzynski jedoch ablehnte. Das Gehalt wäre sicher größer ausgefallen als 380 Zloty.

Die Preise müssen in den Schaufenstern bekanntgegeben werden. Wie wir erfahren, wird das Wucheramt in den nächsten Tagen eine Verfügung erlassen, wonach die Lebensmittelpreise in den Schaufenstern bekanntgegeben sein müssen, um Uebergriffen der Ladenbesitzer entgegenzutreten. (b)

Die Fleischpreise. Gestern wurden im städtischen Schlachthofe gezahlt: für Rindfleisch 1. Gattung Zl. 1,30, 2. Gattung Zl. 1,25, für Kalbfleisch 1,30, Schöpsenfleisch 1,20, Schweinefleisch 1,70 bis 2,00. Das Regierungskommissariat hat angesichts dessen, daß die Fleischpreise nicht gestiegen sind, eine Rivision der Preislisten der Fleischer angeordnet.

* * *

Die Mehlpreise sind gestern um 2 bis 3 Groschen am Kilo zurückgegangen. (b)

* * *

Wegen Wuchers wurden vom Regierungskommissariat zur Verantwortung gezogen: Icek Kaplan, Wolborska 5, Josef Gurny, Wilenska 34, Anton Dembski, Kowienska 14, Wojdyslawski und Silberschatz, Zgierska 31, Lajbusch Kaczmarek, Wschodnia 38, Bruno Pawlak, Sienkiewicza 7, Abram Rosenzweig, Wschodnia 16, Antoni Chmielewski, Petrikauer 209, Josef Glapinski, Gubernatorska 23, Roman Getner, Petrikauerstraße 309, Pauline Iwczanko, Rzgowska 15, Dawid Szaladajewski, Gluwna 42, Dwojra Szafran, Nowomiejska 6.

Keine Getreideausfuhr? Wie verlautet, arbeitet die Regierung gegenwärtig ein Gesetz aus, daß die Getreideausfuhr nach dem Auslande verbietet. (b)

Die Erdölgrubenbesitzer Polens fordern im Zusammenhange mit den Dollarsprüngen eine Erhöhung der Preise für Oel, Naphtha, Benzin usw. Die Regierung hat diese Gelüste jedoch unterdrückt. Die ausländischen Grubenbesitzer drohen deshalb mit ihrem Austritt aus dem Syndikat. (b)

Gegen die allzuhohen Einnahmen der Magistratsmitglieder. Stadtverordneter Rapalski reichte gestern dem Stadtrat einen Antrag ein, in dem er verlangt, daß die Entschädigungen die den Mitgliedern des Magistrats, Cynarski, Wojewudzki, Groszkowski usw., als Verwaltungsmitglieder des Elektrizitätswerks und der Straßenbahngesellschaft gezahlt werden, nicht in die Privatkasse dieser Herren, sondern in die Stadtkasse fließen müssen. In dem Antrag ist gesagt, daß die Verwaltungsmitglieder des Elektrizitätswerks für 6 Sitzungen (alle zwei Monate eine) jährlich 9000 Zloty beziehen — und daß die Diäten für die Verwaltungsmitglieder der Straßenbahn-gesellschaft ebenfalls nicht gering seien. Der Antrag kommt nach den Weihnachtsferien vor dem Stadtrat znr Verhandlung. Der Antrag läßt jedoch eine entsprechende Entschädigung im Sinne der tatsächlich für die Sitzungen verwendeten Zeit zu.

Die Friseure wollen am zweiten Weihnachtsfeiertag arbeiten. Die Lodzer Friseure wandten sich an das Arbeitsinspektorat mit der Bitte, ihnen zu gestatten, die Läden am zweiten Weihnachtsfeiertage offen zu halten, angesichts des darauffolgenden Sonntags. Der Arbeitsinspektor hat sich in dieser Angelegenheit an das Arbeitsministerium gewandt, um entsprechende Weisung zu erhalten. (b)

Wann ist der kürzeste Tag? Die meisten werden sagen: am 21. Dezember, das ist aber ein weitverbreiteter Irrtum. Schon volle acht Tage früher, am 13. Dezember, geht's mit dem Licht wieder aufwärts, wenn auch vorerst nur um eine einzige Minute. Der Franzose hat für diesen winzigen Beginn der steigenden Helligkeit das Sprichwort, daß am Tage von St. Luce „die Helligkeit wächst", „saut d'une puce" (um einen Flohsprung). Am 21. Dezember, dem Tage des Heiligen Thomas, nimmt das Licht schon zu „um einen Katzensprung", am Tage vor dem Christfest „um einen Eselssprung" und zu Neujahr „um den Schritt eines Sergeanten". Bis zum 17. Januar geht dann die Sonne um soviel früher auf und soviel später unter, daß das Licht bereits um die „Mahlzeit eines Mönchs" gewachsen ist.

Das Urteil im Kommunistenprozeß. Sander wurde zu 7 Jahren schweren Kerkers und Verlust der Rechte verurteilt, Gutner, Pacanowski, Tabak, Rapaport zu je drei Jahren Festung unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Majzler zu 2 Jahren Festung. Slawny und Mandelbaum wurden freigesprochen.

Ein Abenteurer als Offizier. Vor dem Militärgericht hatte sich ein gewisser Ignac Adamski aus Hohensalza zu verantworten, der sich die Papiere von seinem Vetter Czeslaw angeeignet hatte. Auf Grund dieser Papiere ist Adamski im polnischen Heere Offizier geworden. Außerdem hatte er seine deutschen Militärpapiere gefälscht gehabt. In Lublin lernte er auf einem Offiziersballe eine gewisse Brylinska kennen. Bald darauf wurde die Brylinska seine Frau und da der Schwiegervater Geld hatte, so lebte der falsche Offizier flott darauf los. Die Schwindeleien wurden vom Bruder der Brylinska aufgedeckt. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Er wies darauf hin, daß er die Betrügereien nur deswegen begangen habe, um den Offiziersrock zu tragen. Das Gericht verurteilte ihn zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis sowie zur Ausstoßung aus dem Heere. (p)

Eine Leiche auf der Straße. In der Zagajnikowastraße wurde von Polizisten die Leiche eines Mannes gefunden. Der Tote stellte sich als ein gewisser Johann Hertig, wohnhaft in der Pomorskastr. 130, heraus. Die Ursachen des plötzlichem Tode konnten noch nicht festgestellt werden. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Zgierz.

Sonntag, den 20. Dezember d. J., 2 Uhr nachmittags, findet im Saale der Aktiengesellschaft J. Hoffmann, Gen. Dąbrowskiego-Str. 21, eine

Berichterstattungs-Versammlung

statt.

Referent: Sejmabgeordneter Artur Kronig.

Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand der Ortsgruppe.

Städtisches Theater. Heute, um 3.30 Uhr: „Kopciuszek". Abends: „Ponad śnieg bielszym się stanę".

Spende. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Die Holzindustrie-Gesellschaft „Silvars" hat unserm evangelischen Waisenhaus eine außergewöhnliche Spende zugedacht — 1 Waggon trockenes kiefernes Brennholz. Ein teures, in kalter schwerer Zeit besondes wertvolles Weihnachtsgeschenk! Den Spendern sei herzlich gedankt.

Krokodilstränen.

Ein Fliegenschwarm von Miesmach kommend, hat die Vermögenden überfallen. Jeder ist gestochen und spricht mit schwerer Zunge düstere Dinge.

Der Millionär, der sich früher wenigstens eine Auster hat leisten können, ist jetzt gezwungen, das Staniolpapier eines Limburger Käses auszulecken, das er vor seiner Villa findet. Weihnachtsgeschenke? er lacht nur höhnisch. Der Bankier spricht wenigstens noch von einem Rollmops, den er seiner Schwiegermutter verehren will, von ein paar Schnürsenkel für seine Frau, einem alten „Illustrierten Blatt" für seine Kinder und einem halben Päckchen Knaster für seinen Teilhaber. Der Fabrikbesitzer guckt ohne Unterlaß mit dem Operngucker nach seinen Schornsteinen und äugt aus, ob sich der Pleitegeier nicht auf deren Rand setze. In seinen Mußestunden ist er damit beschäftigt, die zehn besten Witze des letzten Jahres aus alten Fliegenden herauszusuchen, sie in Rundschrift auf Goldpapier zu schreiben und ein Tannenzweiglein durchzustecken, um das Ganze für seine Familie auf dem Weihnachtstisch zu placieren.

Gut! Aber was sollen wir dazu sagen, die wir keine Millionäre, keine Bankiers, keine Fabrikbesitzer sind? An ihrem Gebaren gemessen haben wir eigentlich überhaupt gar keine Berechtigung, am Heiligen Abend noch zu existieren. Aber wir tun es doch! Jawohl! Und wir erheben sogar Protest gegen diese Armen, die vor den blinkenden Toren des Weihnachtsfestes sitzen und traurig mit Pleitegeiereiern spielen, während die Miesmacher-Fliegen ihnen über die Nase laufen und die Ohren vollsummen. Wir protestieren heftig, denn wir wollen Weihnachten feiern.

Wir wollen gerne ein paar schöne bescheidene Dinge einkaufen, wir lesen gerne die viel-versprechenden Annoncen in den Zeitungen und schauen verlangenden Blickes in die einladenden Schaufenster. Wie aber sollen wir Lust zum Kaufen bekommen, wenn uns die Vorstellung verfolgt, daß der Millionär, der Bankier und der Firmeninhaber, denen die prachtvoll erleuchteten Fenster und das weite große Haus gehören, unten tief im Keller ohne Licht auf einem Haufen Preßkohlen sitzen und weinen? Das steckt doch an. Und darum ist es doch so dumm von ihnen, solches zu tun, und darum rufen wir alle gen Himmel:

Herr, schütte aus die Schwalben der Zuversicht, sende sie zum Fliegenfraß gen Miesmach, placiere sie auf die Schädel der Gestochenen. Wenn sie dann wieder zu lächeln anfangen, leise, allmählich, und dann immer breiter bis zu den Ohren, wenn der Millionär sich wieder eine Auster bestellt, der Bankier seiner Schwiegermutter eine Perlenkette verehrt und der Fabrikant das Opernglas der Angst am Schornstein seiner Zuversicht zertrümmert, dann wollen wir Kleinen fröhlichen Einzug halten in die vielen schönen Läden und uns umschauen nach jenen kleinen bescheidenen Gegenständen harmloser Freude und nach den guten nützlichen Dingen, mit denen wir Kleinen uns zu beschenken pflegen.

Hoffentlich kommen die Schwalben bald!

Max Geisenheyner (F. Z.)

Vereine • Veranstaltungen.

Weihnachtsfeier im Kinderheim. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Am 4. Adventssonntag d. J. findet im Stadtmissionssaal der St. Johanniskirche die übliche Weihnachtsfeier des Kleinkinderheims der St. Johannisgemeinde statt, zu der alle Kinderfreunde und besonders alle diejenigen Gemeindeglieder, dank deren treuer Unterstützung das Kinderheim als Werk der innern Mission erhalten wird, herzlich eingeladen werden. Beginn 4.30 Uhr nachmittags. Die Kinder haben Verschiedenes gelernt, auch ein Märchen soll aufgeführt werden und zuletzt erscheint der Rupprecht mit einem Sack voll Gaben und beschenkt die Kinder.

Kinder für Hungernde. Herr Pastor Dietrich bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Die Not wird in unserer Stadt immer größer. Ein trauriges Weihnachtsfest steht sehr vielen bevor. Zur Linderung der Not sollen alle herangezogen werden. Auch die Kinder! Es bedurfte nur einer Anregung und schon waren unsere Kleinen, die den Kindergottesdienst in der St. Johanniskirche besuchen, bereit, zu helfen. Am Sonntag, den

20. Dezember soll um 5 Uhr nachmittags ein Advents-Eltern- und Kinderabend stattfinden, und zwar zugunsten unserer hungernden Greise und Armen. Wie schön! die Jüngsten für die Aeltesten! Möchten die lieben Gemeindeglieder recht zahlreich zu diesem Advents-Familienfest, auf welchem Gesänge, Deklamationen und Vorträge geboten werden, erscheinen. Auch der lutherische weibliche Jugendbund an der St. Matthäikirche, schließt sich dieser Wohltätigkeitsveranstaltung aktiv an.

Aus dem deutschen Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Unsere Bücherei wird die Weihnachtsferien hindurch geschlossen sein. Heute, Sonnabend, erfolgt somit die letzte Bücherausgabe in diesem Jahre. Die werten Leserinnen und Leser werden gebeten, sich schon heute mit Lesestoff für die Feiertage versehen zu wollen. Die nächste Bücherausgabe findet am 5. Januar 1926 statt.

In Sachen der Verschmelzung der Lodzer Turnvereine. Uns wird geschrieben: Die Gründungsversammlung für einen allgemeinen Turn- und Sportverein in Lodz wird bis auf weiteres noch hinausgeschoben. Die Verwaltungen der den Zusammenschluß wünschenden Vereine kommen heute, Sonnabend, den 19. Dezember, zu einer Sitzung in der Turnhalle an der Zakontnastraße 82 zusammen.

Die Hygieneausstellung der Gesellschaft „Toz" erfreut sich eines großen Zuspruchs. Besonders haben die Schulen die Ausstellung besucht und weitere Besuche angesagt. Heute und morgen finden Vorträge statt. Heute spricht Dr. Szyfman, morgen Dr. Goldmann, von 8 bis 10 Uhr abends. Da die Ausstellung nur kurze Zeit erfolgt ist ein Besuch zu empfehlen.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Vorgestern weilte der Arbeitsinspektor des 19. Bezirks in Alexandrow, um die Klagen der Arbeiter gegen die Fabrikanten zu prüfen. Es stellte sich nämlich heraus, das viele Fabrikanten, den entlassenen Arbeitern keine Bescheinigungen zwecks Erlangung von Arbeitslosenunterstützungen ausstellten. Anderseits haben einige Fabrikanten die für den Arbeitslosenfonds bestimmten Gebühren von den Löhnen abgezogen, ohne jedoch die Beträge an den Fonds weiterzuleiten. Der Inspektor hat eine Reihe von Klagen zugunsten der Arbeiter entschieden. Die Fabrikanten sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Zdunska-Wola. Bazar. Am vorvergangenen Dienstag veranstaltete der hiesige Frauenverein einen Bazar. Zum Verkauf wurden Handarbeiten, Wäsche und Ueberraschungen für Kinder ausgelegt. Die Veranstaltung wurde durch ein Mandolinenkonzert unter Leitung des Herrn Ruppe verschönt. Die Veranstaltung erbrachte einen Reingewinn von 600 Zloty, die zum Bau des Armenhauses sowie für die Armen der Gemeinde bestimmt sind. Den Veranstaltern gebührt Anerkennung.

— Die Bandfabrik wurde wieder in Betrieb gesetzt. Es werden in ihr 40 Arbeiter beschäftigt, die zu e drei Tage in der Woche arbeiten.

— Einen Weihnachtsabend für die Sonntagsschulkinder veranstaltet Pastor Lehmann am Sonntag nachm. 4 Uhr. Der Abend findet in der evangelischen Kirche statt

Rokiciny. Ein Mord auf der Landstraße. Vorgestern haben zwei Bauern auf dem Wege zwischen Rokiciny und Zornuwek einige Schritte von der Landstraße entfernt eine männliche Leiche gefunden. Der Schädel war zertrümmert und die Hände verwundet, was auf einen heftigen Kampf des Mannes mit seinem Mörder oder seinen Mördern schließen läßt. Die sofort herbeigerufenen Einwohner des Dorfes Laznuwek erkannten in dem Ermordeten den 65jährigen Dorfschulzen Stanislaw Petranek aus Laznuwek, Gemeinde Ciosny. Die erschienene Polizei hat die Leiche zwecks Besichtigung durch die Gerichtsbehörden am Tatorte belassen. Die angestellten Untersuchungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Tschenstochau. Kampf mit Banditen. Vor einiger Zeit gelang es sechs Banditen aus dem Gefängnis von Tschenstochau auszubrechen. Drei Banditen konnten sofort gefaßt werden. Zwei weitere Banditen wurden von der Polizei im Dorfe Stajniki gestellt. Die Banditen empfingen die Polizei mit einem Kugelregen. Als ihnen der Kugelvorrat ausgegangen war, wurden sie verhaftet. Der dritte Bandit wurde von seinen Kameraden erschossen, weil er sie verraten hatte.

Kurze Nachrichten.

Premierminister Skrzynski empfing gestern den französischen Botschafter Panafieu, den Ssowjetvertreter Wojkow und den Vertreter des Holzsyndikats Thumberg, der namens der Churchill-Gruppe mit dem Premierminister über die Exploatation der Staatswälder im Kreise Augustow verhandelte.

Der Anschluß Polens an die internationale Rote-Kreuz-Konvention wurde gestern in der Kommission für Außenfragen beschlossen.

Tschitscherin ist gestern in Berlin eingetroffen.

Ein internationales Schachturnier bei Wien. Unter der Leitung des Wiener Meisters H. Wolf findet vom 7. bis 28. März auf dem Semmering ein internationales Schachmeisterturnier statt. Zugesagt haben bisher Aljechin, Dr Vidmar, Niemzowitsch, Dr. Tartakower, Rubinstein, Grünfeld, Janowski und Euwe. Verhandlungen schweben noch mit Bogoljubow, Capablanca, Marshall, Torre, Roselli, Yates, Dr. Treybal und Vajda. Dr. Lasker weilt zur Zeit dieses Turniers bereits in Amerika.

Mord und Selbstmord im Gerichtsgebäude. Vor längerer Zeit war der Angestellte einer Saarbrücker Bank David Kahn zusammen mit seinem Sohn nach Unterschlagung von Bankgeldern nach Frankreich geflohen. Als vorgestern vor dem Untersuchungsrichter in Saargemünd Kahn verhaftet werden sollte, gab er aus einem Browning mehrere Schüsse ab, von denen einer seinen eigenen Rechtsanwalt tötete. Der Täter flüchtete, lud nochmals die Waffe und stürzte sich alsdann von dem zweiten Stockwerk des Gerichtsgebäudes in den Hof hinab.

Der Boxer Battling Siki ermordet. Der bekannte Boxer Battling Siki ist in einer berüchtigten Neuyorker Vorstadtstraße erschossen aufgefunden worden. Der Boxer hat während seines Aufenthaltes in Neuyork durch seine wüste Lebensweise öfters die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich gezogen. Vor vier Monaten wurde er bereits einmal durch Messerstiche schwer verletzt bewußtlos auf der Straße gefunden. Als die Polizei den Boxer diesmal fand, war er bereits tot. Sein Körper war durch 2 Revolverschüsse durchbohrt.

Zwei Millionen auf den Schienen. Aus dem D-Zug Berlin—Hamburg sind zwei Briefbeutel mit eingeschriebenen Sendungen, die über zwei Millionen Mark Werte enthielten, darunter A E G.-Aktien im Kurswerte von 3/4 Millionen Mark, sowie zahlreiche Briefe der deutschen Handelsgesellschaft an die City Bank in Neuyork, abhanden gekommen und später von Streckenwärtern auf dem Bahndamm in der Nähe von Nauen aufgefunden worden. Die Behörden vermuteten zunächst, daß es sich um einen geplanten Postraub handelte. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß sich der Verschluß des Postwagens während der Fahrt von selbst gelöst hat und zwei Beutel herausgefallen sind.

Selbstmordversuch eines russischen Kuriers. Vorgestern nachmittag gegen 6 Uhr schoß sich in einer Wohnung in der Greifswalderstr. 51 (Berlin) der 41 Jahre alte bei der Russischen Ssowjet Handelsvertretung beschäftigte Kurier Georg Kubicki eine Kugel in den Kopf. Kubicki wurde in schwer verletztem Zustande durch einen Wagen des Städtischen Rettungsamtes nach dem Krankenhaus am Friedrichshain transportiert, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Grund zur Tat ist bisher noch unbekannt.

Schweres Straßenbahnunglück in Charkow. Vorgestern ereignete sich in Charkow ein schweres Straßenbahnunglück. Beim Herabfahren von einer Anhöhe versagte die Bremse eines Wagens, der gegen ein Haus rannte. Sieben Personen wurden getötet, 42 schwer verletzt.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, (4. Advent), vormittags 1/2 10: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. P.-Vikar Bittner. Nachm. 1/2 3: Kindergottesdienst. Abends 6: Gottesdienst. P. Wannagat. Mittwoch, vormittags 10: Armenbescherung. Donnerstag, nachmittags 1/2 4: Christvesper in polnischer Sprache. P. Vikar Bittner. Abends 5: 1. Christnacht. P. Schedler. Abends 1/2 7: 2. Christnacht. P. Wannagat. Freitag, 1. Weihnachtsfeiertag, 1/2 10: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier. P. Schedler. Mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache mit Feier des hl. Abendmahls. Pastor Wannagat. Nachmittags 1/2 3: Kindergottesdienst. Abends 5: liturgische Weihnachtsfeier. Pastor Wannagat. Sonnabend, 2. Weihnachtsfeiertag, vormittags 10: Gottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls. Pastor Wannagat.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Pastor Schedler. Donnerstag, nachmittags 1/2 5: Christnacht. Pastor Wannagat. Freitag, 1. Weihnachtsfeiertag, vormittags 10: Gottesdienst. P.-Vikar Bittner. Sonnabend, 2. Weihnachtsfeiertag, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, abends 6: Versammlung der Jungfrauen. Pastor Schedler.

Jünglingsverein, Kilinskiego 83. Sonntag, abends 8: Versammlung der Jünglinge. P.-Vikar Bittner.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9 1/2: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Sup. Angerstein. Mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache. Vikar Galster. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. P. Dietrich. Donnerstag, abends 5: Heil. Abendfeier. Sup. Angerstein. Freitag, 1. Weihnachtstag, vorm. 10: Beichte. 10 1/2: Hauptgottesdienst. Sup. Angerstein. Nachmittags 3: Kindergottesdienst P. Dietrich. Nachmittags 6: liturgische Andacht. P. Dietrich. Sonnabend, 2. Weihnachtstag, vormittags 10: Gottesdienst. Pastor Dietrich. Mittags 12 Gottesdienst in polnischer Sprache. Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, nachmittags 4: Weihnachtsfeier des Kinderheims. Abends 7: Jünglings- und Jungfrauenverein. P. Dietrich. Donnerstag, abends 5: Heil. Abendfeier. Vikar Galster. Sonnabend, nachmittags 4 1/2: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8: Bibelstunde. Diakonus Doberstein.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Pastor Dietrich. Donnerstag, abends 5: Heil. Abendfeier. Pastor Dietrich. Freitag, 1. Weihnachtstag, vormittags 10: Gottesdienst. Pastor Dietrich. Sonnabend, 2. Weihnachtstag, vormittags 10: Gottesdienst. Diakonus Doberstein.

Christliche Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki 57. Sonnabend, abends 7.30: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, vormittags 8.45: Gebetsstunde. Nachmittags 4.30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Abends 7.30: Evangelisation. Mittwoch, nachmittags 4: Weihnachtsfeier des Kinderbundes.

Prywatna 7a. Sonnabend, abends 7: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, nachmittags 3: Jahresfest mit Verlosung.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abends 7.30: Bibelstunde.

Zu den Veranstaltungen wird hiermit herzlich eingeladen.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27. Sonntag, vormittag 10: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. Im Anschluß: Verein junger Männer und im Mädchenverein Weihnachtsabend. Montag, abends 7.30: Gebetsversammlung. Donnerstag, abends 5: Christfest der Sonntagsschule.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastr. 43. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 7.30: Gebetsversammlung. Donnerstag, abends 5: Christfest der Sonntagsschule.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. Im Anschluß: Jugendverein. Donnerstag, nachmittags 4 Christfest der Sonntagsschule.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Montag, den 21. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokale der P. P. S., Suwalska Nr. 1, die Vorstandssitzung statt.

Der Vorstand.

Briefkasten.

„Virtuti Militari". Behördlicherseits sind noch keinerlei Termine bekanntgegeben worden. Sofern dies erfolgt, wird die „Lodzer Volkszeitung" darüber berichten.

Warschauer Börse.

	17. Dezember	18. Dezember
Belgien	44.21	43.26
London	46.66	46.22
Neuyork	—.—	9.52
Paris	35.39	35.19
Prag	28.80	28.24
Zürich	187.76	183.96
Wien	—.—	134 34
Italien	39.25	38.44

Züricher Börse.

	17. Dezember	18 Dezember
Warschau	—.—	—.—
Paris	18 77	19 15
London	25.11,7	25 11 5
Neuyork	5 18	5 17,7
Belgien	23.50	23 50
Italien	20.88	20 88
Berlin	1.23,3	1.23 3

Der Dollar in Lodz.

Der gestrige Tag war ruhig. Die Bank Polski kaufte auch gestern nicht, aber der Kurs der schwarzen Börse überstieg bedeutend den der offiziellen.

In den Vormittagsstunden betrug der Kurs 10.20 bis 10.40. Nachmittags war die Tendenz stärker.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.